

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lieben Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 3 (1925)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

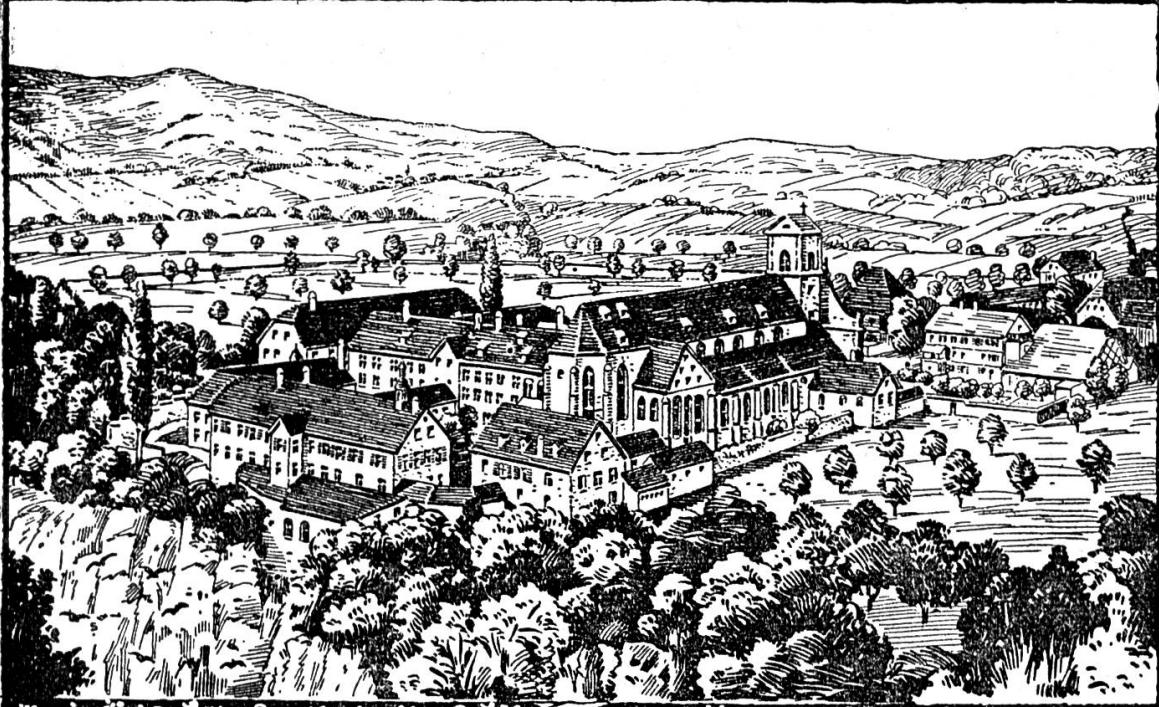
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lieben Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 1

Mariastein, Juli 1925

3. Jahrgang

Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat

Aus Jos. Cüppers: Der Psalter.



„Ihr Himmelstore öffnet eure Flügel,
Auf goldnen Wolken zieht die Fürstin ein!“
So rief ein Herold von den hohen Zinnen
Der Stadt der Seligen. Da sprang die Pforte
Aus ihren festen Riegeln, und ein Chor
Von Engeln scharte sich zu ihren Seiten,
Maria zu empfangen. Und sie kam,
Von goldnem Glanz umwaltet und getragen,
In holder Schönheit zu des Sohnes Reich.

Er stand am Tor, die Mutter zu begrüßen,
Und zog die hochbeglückte an die Brust.
Da klang der Himmel von der Engel Jubel
Bis zu des Paradieses höchsten Höhn.
Und Joseph kam, Marias Hand zu küssen,
Ihr Auge glänzte mild dem treuen Pfleger,
Und hohe Freude füllte ihre Brust.



Der Heiland führte seine Mutter aufwärts,
 Von Cherubim umschwebt zum Throne des Vaters.
 Da naht der heilige Geist, die leusche Braut
 In seinen Arm zu schließen und geleitet
 Sie vor des Vaters hohe Majestät.
 Dort sinkt Maria an des Thrones Stufen
 In Demut nieder. Doch der Vater lächelt
 Und legt die Rechte segnend auf ihr Haupt.
 „Zur höchsten Würde ewig mir erkoren,
 Sollst ewig du in dieser Würde herrschen!“
 So sprach der Herr und winkte seinem Sohne.
 Der nahm die Krone aus des Vaters Hand
 Und drückte auf der Mutter Stirne sie
 Und neigte sich vor ihr. Es war ein Thron
 Bereitet schon der Königin zu Ehren.
 Zu ihm geleitet er die Teure nun
 Und heißt als Fürstin sie des Himmels walten,
 Der Engel und der Seligen lichten Scharen.
 Es sangen hoch ihr Lob der Engel Chöre,
 Es priesen laut die Himmel ihre Macht.
 Der Menschen güt'ge Mutter alle Zeit,
 Bei ihrem Sohn zur Fürbitt stets bereit,
 Maria herrscht in alle Ewigkeit.

Gottesdienst-Ordnung vom 25. Juli bis 24. August

25. Juli. Fest des hl. Apostels Jakobus. 8.30 Uhr Amt.
 26. Juli. Fest der hl. Anna, zugleich Primiz des Hochw. Herrn P. Beda Weißer, Conventual des Klosters Mariastein-St. Gallus in Bregenz. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Einzug des Primizianten, Veni creator Spiritus, Asperges me, Primizpredigt, Erteilung des Primizsegens und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung, Te Deum und Segen; nachher Salve und nochmaliger Primizsegen in der Gnadenkapelle.
 2. August. 9. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. Gegen 8 Uhr feierlicher Einzug der Männerwallfahrt aus dem badischen Oberrhein. Hernach Kommunionmesse mit Ansprache. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittag 2 Uhr Predigt, hernach Segen. 3 Uhr Vesper und Salve in der Gnadenkapelle.
 6. August. Fest der Verklärung Christi auf dem Tabor. 8.30 Uhr Amt.
 9. August. 10. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung und Segen. Salve in der Gnadenkapelle.
 10. August. Fest des hl. Laurentius. 8.30 Uhr Amt.
 15. August. Fest der Himmelfahrt Mariä. Titularfest der Klosterkirche. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Predigt, Hochamt und Prozession mit dem Allerheiligsten. Nachmittags 3 Uhr Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten, Segen und Salve in der Gnadenkapelle. Während der ganzen Oktav wird morgens halb 9 Uhr ein Amt gehalten und das Allerheiligste ausgesetzt.

16. August. 11. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 3 Uhr Nachmittags Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten, Segen und Salve in der Gnadenkapelle. — Vom 17.—20. finden Priesterexercitien statt. Von morgens 5—8 Uhr hl. Messen in der Kirche und in der Gnadenkapelle.
23. August. 12. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve in der Gnadenkapelle.
24. August. Fest des hl. Apostels Bartholomäus. 8.30 Uhr Amt.



Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1925

17. August bis 20. August für Priester.
 31. August bis 3. September für Jünglinge und Männer.
 14. September bis 17. September für Mütter.
 5. Oktober bis 8. Oktober für Jungfrauen.
 12. Oktober bis 15. Oktober für Priester.
 5. Dezember bis 8. Dezember für Jünglinge.



Dem dritten Jahrgang zum Geleit

Bereits haben „Die Glocken von Mariastein“ zwei Jahre hinausgeläutet in alle Lande, durch die Gauen unseres lieben Schweizerlandes, hinunter ins Elsaß, hinüber ins Badische, hinaus nach Oesterreich, über die Alpen nach der heiligen Stadt, und hinüber über den Ozean. Beinahe 1500 Abonnenten hat das bescheidene Blättchen und von vielen Seiten erhält man Worte des Dankes für den Inhalt des Blättchens.

„Die Glocken von Mariastein“ sind ein schönes Band zwischen Gnadenort und Pilgern. Vielen Menschen in der engen Heimat, wie in der weiten Ferne ist ja Mariastein ein lieber Fleck Erde und viele sehnen sich immer wieder nach der schönen Wallfahrtskirche und nach der trauten Felsenkapelle, wo Maria so reichliche Gnaden austeilte, aber abgehalten durch die Pflichten des Lebens können sie nur selten den Weg nach Mariastein machen. Deshalb ist es so vielen Pilgern erwünscht, durch ein solches Blättchen in Verbindung mit dem Gnadenorte zu stehen, immer wieder Grüße zu erhalten von der stillen Kapelle, immer zu hören, was wieder geschehen ist am heiligen Orte. Durch die Gründung dieser kleinen Zeitschrift hat man einem Bedürfnis vieler entsprochen, Beweis dafür ist die schöne Abonnentenzahl.

Der Redaktor dankt an dieser Stelle allen Abonnenten, Freunden und Förderern dieses Blättchens, bittet aber auch, ferner zu Gunsten der „Glocken“ zu arbeiten, neue Abonnenten zu werben, wenn nur jeder Abonnent einen neuen gewinnen würde, hätten wir das doppelte und wie eine große Zahl wäre das für unsere Monatsschrift.

Ferner soll an dieser Stelle allen jenen ein herzliches Dankeswort gesprochen sein, welche in treuer Liebe zu Mariastein und zu dessen hehren Gnadenmutter in uneigennütziger Weise auch literarisch die „Glocken“ unterstützt haben. Obwohl

die Spalten klein und die Seiten wenig sind, so ist der Redaktor doch froh, wenn von da und dort Unterstützung kommt, neue Gedanken und Anregungen gemacht werden von anderer Seite, darum, liebe Freunde der „Glocken“, läutet mit, damit die „Glocken“ immer neue und schöne Artikel hinaussenden können zu den lieben Pilgern und Verehrern von Mariastein. Das Honorar wird allerdings niemand reich machen, aber die lb. Frau im Stein wird gewiß allen reichlich vergelten, was sie zu ihrer Ehre tun.

Dieser Nummer ist ein Einzahlungsschein beigelegt, womit die verehrten Abonnenten den Abonnementsbetrag von Fr. 2.50 kostenlos einzahlen können. Ich möchte höflichst ersuchen, es zu tun bis zum 1. August. Nachher werden die Nachnahmen verschickt und möchte ich die geehrten Abonnenten höflichst ersuchen, dieselbe gütigst einzulösen, wenn sie vergessen haben den Betrag mittelst Einzahlungsschein zu schicken.

Es sind letztes Jahr verschiedene Unannehmlichkeiten dieser Sicht vorgekommen. Es war das nie die Absicht der Redaktion und wurde von dieser Seite sehr bedauert. Das Inkasso wird nun direkt vom Wallfahrtsverein in Mariastein besorgt und nicht mehr vom Verlage Otto Walter in Olten und so hoffe ich, daß weitere Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Sollte aus Verssehen je wieder einmal etwas passieren, dann bitte unverzüglich beim Wallfahrtsverein in Mariastein zu reklamieren, es liegt uns gewiß viel daran, daß die lb. Abonnenten gut bedient werden und Unregelmäßigkeiten verhütet werden.

Möge auch der neue Jahrgang wieder recht viele zur Liebe der Gnadenmutter im Stein und zur Wallfahrt zu ihrem hl. Orte begeistern. All die lieben bekannten und unbekannten Leser der „Glocken“ grüßt euer

P. Willibald.



Fronleichnam in Mariastein

Wiewohl das Wetter, allen vorausgegangenen schönen und warmen Sommertagen zum Trotz, ganz unsicher geworden war, pilgerte am Sonntag in der Oktav eine stattliche Zahl von Pilgern aus Basel, dem Birseck und dem nahen Elsaß hinauf zu unserer lieben Frau im Stein. Galt es doch dem lieben Herrgottstag am Gnadenorte seiner gebenedeiten Mutter festlich zu begehen. Sie alle sollten es nicht bereuen, denn schon um die neunte Stunde hatte die Sonne sich wieder ihren Weg gebahnt und als erste die Pilgerschar herzlich begrüßt.

Gefüllt war das mit ewigem Grün geschmückte Gotteshaus, als um $9\frac{1}{2}$ Uhr das Hochamt seinen Ansang nahm. Zelebriert wurde es vom hochw. Herrn Superior P. Willibald O. S. B., assistiert von den hochw. Herren Patres Paul und Pirmin. Der Kirchenchor, unter der Leitung des hochw. Herrn P. Placidus, verschönerte die Feier durch Aufführung der Hedwigsmesse in F. von Filke.

Nach Schluß der heiligen Handlung bildete sich die Prozession und zog hinaus ins Freie, in Gottes herrliche Natur. Denn — jedes Jahr einmal durchbricht die katholische Kirche die Mauern ihrer Gotteshäuser, um ihr Allerhöchstes nach außen zu tragen und allem Volke zu zeigen — wie der Berichterstatter der Basler Fronleichnamsfeiern in den protestantischen „Basler Nachrichten“ so schön und zutreffend schreibt. Vorauß, wie immer, das Kreuz, das Zeichen unseres Heils und unserer Hoffnung. Sodann die weiße Fahne mit dem Bilde der Mutter Gottes und des hl. Ordensstifters Benedikt. Hinter ihr die Knaben, Jünglinge und Männer, eine erfreuliche Zahl. Hierauf der katholische Jünglingsverein Ettingen, der katholische

Turnverein Basel, Aktive und Passive, eine wackere Schar, die Aktiven in ihrem sauberen Turngewande, die Musikgesellschaft Rodersdorf und der Kirchenchor Mariastein. Alle Vereine mit ihren Bannern.

Drei weißgefleidete Mädchengruppen folgten, die erste mit einer weißen Fahne, weißen Kissen und weißen Rosen, die zweite mit roter Fahne, roten Kissen und roten Rosen, die dritte mit gelber Fahne, gelben Kissen und gelben Rosen. Das Ganze eine sinnreiche Darstellung des freudenreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes. Lilientragende und blumenstreuende Mädchen bildeten den Schluss dieser Gruppe und zeigten zugleich mit den nahenden Ministranten die Ankunft des Allerheiligsten an. Getragen wurde es von hochw. P. Willibald und ehrfurchtswoll bezeugte die ganze Festgemeinde dem eucharistischen Heiland ihre Huldigung. Die große Schar der Jungfrauen und Frauen bildete den Schluss der Prozession, deren Teilnehmerzahl etliche hundert betrug.

Vier schön gezierte Feldaltäre waren in der Umgebung errichtet worden und der ganze Weg im voraus schon mit Blumen bestreut. Bei jeder Station hielt die Prozession inne, die Festevangelien wurden verlesen, Musik und Gesang (Motetten von P. Franz Huber, O. S. B. von Engelberg) ließen vereint stimmungsvolle Weisen ertönen, worauf der knienden Menge jedesmal der Segen mit dem hochwürdigsten Gute erteilt wurde.

Nach einstündiger Dauer kehrte die Prozession unter Glockenklang wieder ins Gotteshaus zurück. Das „Te Deum“ erschallte, gefolgt von „Tantum ergo“ und dann zum letztenmal ein feierlicher Segen. Obwohl der Zeiger mittlerweile gegen 12 Uhr gerückt war, begab sich eine große Zahl noch hinunter zur Gnadenkapelle — desgleichen am Nachmittag, vor und nach der feierlichen Vesper — um auch Maria zu grüßen, um Dank zu sagen und Lob zu singen der Mutter unseres Herrn, an diesem feinen Ehrentage.

Neu gestärkt, Herz und Gemüt erfreut, zogen alle in den Abendstunden — es war ein herrlicher Sommerabend — wieder heim an den häuslichen Herd, bereit des Alltagslebens Müh und Sorge mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. G.



Aus des Klosters Mariastein Grenzbeseizungszeit Reminiscenzen eines Offiziers. (Fortsetzung)

So stand ich an jenem trüben Novembernachmittag des denkwürdigen Jahres 1914 an der Pforte des Klosters Mariastein, Einlaß begehrend für mich und meine Soldaten. Mich wunderte im stillen, wie der Empfang sein würde, dessen wir Landesverteidiger von Seiten der Klosterinsassen teilhaftig werden sollten. Darüber war ich im Klaren: einen warmen und herzlichen Willkomm durfte ich nicht erwarten; denn im allgemeinen sind eben Soldaten mit ihrem lauten Tun und Treiben nicht gern gesehene Gäste in eines Klosters stillen Hallen.

Auf mein Läuten wurde mir alsbald aufgetan durch einen Geistlichen, der das Kleid O. S. B. trug und der, wie sich später herausstellte, des Klosters Pförtner war. Er fragte mich nach meinem Begehr und mit nicht gerade freudigen Gefühlen, die sich leise auf seinem Antlitz wiederspiegeln, vernahm er mein Verlangen. Ich hätte es ihm nicht übel genommen, wenn er sich bei der Ankündigung unseres Massenbesuches gewehrt hätte.

Ich wurde hierauf vor den Herrn Superior P. Leo Thüring geführt, wo ich mein Anliegen nochmals vorbrachte. War die Unterkunft der Mannschaften in den Räumlichkeiten der ehemaligen Klosterschule gegeben, so erhoben die hoch-

würdigen Herren gegen die Unterbringung der Unteroffiziere und meiner Wenigkeit in den derzeitigen Räumen des Klosters berechtigte Einwände; wohl auf Grund schlechter Erfahrungen, die sie einst früher mit solcher Einquartierung gemacht hatten. Als ich aber die Garantie für die Erfüllung ihrer Wünsche und auch diejenige für die gute Aufführung meiner Leute übernahm, wurden ihre Bedenken zerstreut. Guter Wille und gegenseitiges Verständnis ebneten den Weg zur Verständigung und so wurde zuletzt auch uns vielgeplagten Leuten vom Kadre Unterkunft und Ruhestatt gewährt, wenn diese Gewährung auch nicht von Willkommenswünschen begleitet war, so hatte ich aus der Unterredung mit den Klosterherren doch den ganz bestimmten Eindruck gewonnen, daß wir gut und friedlich zusammen unter einem Dache leben würden und meine Erwartungen in dieser Hinsicht sind denn auch keineswegs getäuscht worden.

So bezogen wir denn frohgemut unser Quartier, uns dem Schutz des hl. Vincentius, des Klosters Patron, empfehlend. Ich hatte die Ehre, mitten unter den Herren Geistlichen zu wohnen, die mir in liebenswürdiger Weise ihr Gastzimmer zur Verfügung gestellt hatten, das an Bequemlichkeit und Wohnlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Das schöne, breite Fenster meiner Klause ging nach Westen in den Klostergarten und hinüber zur Südwand der Kirche, an der ein memento mori, «omnes (horae) vulnerant, ultima necat» (Alle verwunden, die letzte tötet), mich täglich an das sichere Erlöschen auch meines Lebenslichtes mahnte. Doch bin ich darüber kein Kopshänger geworden.

Der Verkehr mit unsren Gastgebern gestaltete sich von Anfang an recht gut; gegenseitige Wertschätzung und der gute Wille, auf den es ja im täglichen Leben so viel ankommt, schufen Vertrauen und den guten, rechten Boden, auf dem man sich fand, um in Harmonie die gemeinsamen, täglichen Pflichten zu erfüllen. Meine Soldaten, die zwar keine Engel waren, aber sich im Allgemeinen recht gut und dem Ernst des Ortes angemessen aufführten, hatten redlichen Anteil an dem guten Einvernehmen zwischen Geistlichkeit und Militär. Entgegenkommen und Vergünstigungen von beiden Seiten, machten uns den Aufenthalt angenehm und ließen uns so manche Härte des Dienstes vergessen, die jene Tage mit sich brachten. Die langen Winterabende und der zum Teil monotone Dienst riefen dem Bedürfnis nach geistiger Betätigung. Die Klosterherren kamen uns hierin in schönster Weise entgegen. So wurde uns die Benützung der wundervollen Orgel gestattet, die einer meiner Soldaten prächtig spielte. Sodann stand uns die Klosterkirche zur Verfügung für die Weihnachtsfeier und die Feier der Jahreswende, aber auch für manche Feldpredigt, die infolge schlechter Witterung nicht im Freien abgehalten werden konnte. Dafür reichten wir diese und jene Handreichung, ersüßten den Herren diesen und jenen kleinen Wunsch, so daß sich zuletzt unser Zusammenleben trotz Massenbetrieb im Allgemeinen harmonisch gestaltete.

Bei den Soldaten war einer der Klosterbrüder besonders beliebt, der damals Chronist und Pförtner war. P. Willibald Beerli war der gute Vermittler zwischen geistlicher und militärischer Obrigkeit und waltete seines Amtes in vortrefflicher und vorbildlicher Weise. Das Andenken an diesen Mann lebt heute noch in den Herzen vieler Soldaten freundlich fort, die damals persönlich mit ihm in Berührung gekommen sind.

Am St. Vincentiustag hatte ich die hohe Ehre, Guest der Klostergeistlichkeit zu sein, bei welcher Gelegenheit ich den damaligen Abt der Klöster Mariastein und St. Gallus zu Bregenz, den hochwürdigen Herrn Augustinus Rothenflue, kennen lernte. Leider ist der sympathische, vortreffliche Mann kurze Zeit nach dieser Begegnung, leider allzufrüh, zur ewigen Ruhe eingegangen.

Einen unauslöschlichen Eindruck hat mir die kirchliche Abendfeier am heiligen Abend hinterlassen. Um die mitternächtliche Stunde, während draußen die Sterne erglänzten und die weite Welt in Ruhe und Frieden lag, selbst drüben im Elsaß schwiegen die Feuerschlünde, wurde das Hochamt celebriert. In wundervollem Glanz der vielen Kerzen erstrahlten Chor und Altar. Ueber allem schönste Weihesstimmung, und der Ruf der großen Glocke, die als Künsterin des Friedens in jener Weihestunde bis weit in's Elsaß hinein hörbar gewesen sein muß.

Die Tage in und um Mariastein standen im Zeichen intensivster militärischer Arbeit. Laut widerhallte des Klosters friedliche Umgebung vom Kommandoruf und schwerem Schritt marschierender Abteilungen. Am Rothberg und Blauen drüben knatterten die Maschinengewehre, während an des Landes Grenze die Posten auf Wache standen. Sonnenschein und Regen waren unsere treuen Begleiter, Schnee und Eis brachten Kälte und andere Unannehmlichkeiten, die dem Soldaten das Leben sauer machen. Um so dankbarer anerkennen wir heute, was uns damals unsere Gastgeber an geistigen und leiblichen Genüssen geboten haben.

Meine persönlichen Beziehungen zu den hochwürdigen Herren sind bis zu unserm Weggange von Mariastein die denkbar besten geblieben und leben heute noch in freundschaftlicher Weise fort.

Ende Januar 1915 wurden wir aus Mariastein abberufen und nach Aesch im Birstal verlegt. Mit schwerem Herzen nahmen wir von unsrern freundlichen Gastgebern Abschied. Ein Jahrzehnt ist seit jenen Tagen verflossen, zehn lange Jahre und doch so kurz gelebt. Noch thront auf steiler Bergeshöh' des Klosters Bau, weit in die Lande schauend. Wir aber wissen, daß dort oben heute noch der gleiche, gute, freundidgenössische Geist von anno 1914 wohnt, den wir Soldaten damals verspürt haben. Möge dieser Geist immerdar eine Zierde des Gotteshauses von Mariastein bleiben!

Ich glaube im Namen vieler Angehöriger meiner ehemaligen Kompagnie zu sprechen, wenn ich meine bescheidenen Erinnerungen schließe mit einem herzlichen Glückauf an unsere einstigen Gastgeber, einem herzlichen Glückauf «ad multos annos»!



Wallfahrtschronik

Das Fronleichnamsfest verlief wie gewohnt ziemlich ruhig, weil in den umliegenden Dörfern selber die Prozession gehalten wird und im Elsaß und in Basel kein Feiertag ist. Hingegen wanderten am Fronleichnamssonntag zahlreiche Pilgercharen zu unserer I. Frau im Stein, um der wirklich schönen und erbauenden Prozession beizuwohnen. Es ist ja von gewandter Feder ein Bericht über die Feier in dieser Nummer gegeben, weshalb der Chronist nichts weiters zu berichten braucht.

17. Juni. Wallfahrt der reisefähigen Patienten des Krankenhauses Luppach im Elsaß.

21. Juni. Wallfahrt des Marienvereins St. Josef in Basel, ebenso der Jungfrauen-Kongregation von Horben im Breisgau und Seewen, Kt. Solothurn. Nachmittags halb 2 Uhr war Kongregationsandacht in der Kirche mit Predigt von P. Willibald und Segensandacht, gehalten vom Hochw. Herrn Vikar Braun an der Josefskirche in Basel.

22. Juni. Schon am Vorabend traf die Jungfrauenkongregation von Leuggern am Gnadenorte ein und nach der gebotenen Beichtgelegenheit war noch Andacht

in der Gnadenkapelle. Morgens 6 Uhr war Singmesse mit Generalkommunion. Um 10 Uhr noch Segen und Abschiedsfeier.

28. Juni. Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins Pfastatt im Elsaß. Bei Dessen Ankunft hl. Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle. Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins Selzach. Bei deren Ankunft heilige Messe in der Gnadenkapelle. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von St. Georgen bei Freiburg mit Ansprache um 2 Uhr in der Gnadenkapelle von P. Pius. Wallfahrt des Kirchenchores von Zell im Wiesental, der nach dem Amte in erbauender Weise ein schönes Lied vortrug. Wallfahrt der Musikk des Jünglingsvereins von St. Josef in Mühlhausen.

2. Juli. Fest Maria Heimsuchung. Wallfahrt des Kirchenchores von Obermarkstadt im Elsaß, mit Amt um 9 Uhr.

4. Juli. Prozession von Mezerlen.

5. Juli. Wallfahrt des Männerapostolats von Freiburg-Zähringen, sowie des Kirchenchores aus besagter Pfarrei. In gut geschulter Weise trug derselbe am Schluß des Amtes ein schönes Lied vor. Ebenso kam an diesem Tage das Männerapostolat der Pfarrei St. Urban in Freiburg im Breisgau, sowie der Kirchenchor von Ober-Asbach im Elsaß und die Jungfrauenkongregation Todtnau im Schwarzwald und der Arbeiterinnenverein von Grenchen. Beide letzteren Vereine hatten in der Gnadenkapelle eine besondere hl. Messe. Auf 2 Uhr nachmittags kam der Jünglingsverein der Marienkirche um seine alljährige Wallfahrt zu machen. Um halb 3 Uhr war Kongregationsandacht mit Predigt von P. Willibald und nachher erteilte der Hochw. Herr Direktor Kälin vom Borromäum in Basel den sakramentalen Segen. Nach einem Besuche in der Gnadenkapelle, belustigte sich die junge Garde noch mit Spielen im Klostergarten und zog gegen Abend wieder der Stadt Basel zu.

6. Juli. Wallfahrt der Gemeinde Egisheim im Elsaß.

7. Juli. Pilgergruppe von Eich, Kt. Luzern, mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.



Das „Gedenke“ des Hauptmannes (Fortsetzung)

Lieber Leser oder Leserin! Steigt dir nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn du das feste Vertrauen dieses Mannes betrachtest und dann zur Einsicht kommst, daß dein Vertrauen oft an „galoppierender Schwindsucht“ leidet, und du schon nach dem ersten, vielleicht noch ganz zerstreut gebeten „Vaterunser“ und heruntergehaspelten „Ave Maria“ die Glinte ins Korn geworfen und kleinmütig gesprochen hast: „ich finde keine Erhörung!“ War nicht oft anstatt Demut, Andacht und Vertrauen, anmaßender Stolz in dein Gebet verwickelt, so daß du geglaubt hast, der liebe Gott, die Mutter-Gottes und die Heiligen sollten noch froh sein und es als eine große Ehre betrachten, daß du, in deiner aufgedunsenen Majestät, ihnen die Ehre deiner Aufwartung und Ansprache machst? Du glaubst, alle himmlischen Mächte sollten dir wie ein ergebener, untertänigst gehorsamer Diener, schon auf das erste Wort hin gehorchen und dir huldreichst Erfüllung deines Verlangens gewähren, wenn auch der Gegenstand deiner Bitte nur ein neues, der Mode entsprechendes Kleid, oder Hut, oder eine einträgliche Stelle oder sonst ein eitles Ding war. Oder du hast vielleicht gebetet so wie der stolze Pharisäer vorn im Tempel und mit Verachtung auf deine Mit-

menschen herabgeblidt, wie wenn diese so tief unter dir stünden, wie die Ebenen Tibets unter den Gipfeln des Himalaja, und deiner traurigen Seele und deinem schwarzen Herzen ein schneeweiszes Ciboriummäntelchen umgehängt, daß Gott meinen sollte, du seiest das reinste, unschuldigste Kind auf dem ganzen Erdboden, und dabei vergessen, daß Gott allwissend ist, und Herzen und Nieren erforscht und sich nicht täuschen läßt!

Oder glaubst du etwa, der liebe Gott halte es nur mit den reichen und vornehmen Leuten und schenke den Armen kein Gehör, dann hast du eine vollständig verkehrte Meinung, die nach Gotteslästerung riecht, und du in Beziehung auf Kenntnisse in der biblischen Geschichte und Katechismus kaum über die Note „schwach“ hinwegkommst! Hat nicht der göttliche Heiland das Gebet des Schächters erhört? Der war doch sicher kein Millionär; und die arme Witwe von Naim, die war doch sicher keine Großgrundbesitzerin, und der so herzlich zum göttlichen Heiland flehende Blinde am Wege von Jericho, der war doch sicher kein Graf oder König, sonst wäre er nicht am Wege, auf bloßem Rasen oder Steinen gesessen, und die Leute hätten es auch nicht gewagt, ihn zum Schweigen aufzufordern.

Wenn du also betest, so bete mit reinem Herzen, Andacht, Vertrauen und Beharrlichkeit, mit einem Herzen voll inniger Gottes- und Nächstenliebe, und Gott wird auch deinem Gebet, durch die Fürbitte Marias, und der Heiligen, Erföhrung schenken! —



Die Wallfahrten

Viel Kraft und Gottes Segen hatte der reinsten Jungfrau das stille Haus von Nazareth gebracht und deshalb liebte Maria das stille, einsame Leben in ihrem Hause. Und doch sehen wir sie am Feste Maria Heimsuchung, wie sie das friedliche Heim verläßt, wie sie sich aufmacht, um mit flüchtigem Fuße einem fernen Ziele zuzustreben. So wandert sie denn mit Hurtigkeit über das rauhe Gebirge und scheut nicht die Schwierigkeiten, die der spitze Stein und die verwundenden Dornen, der beschwerliche Aufgang und Abstieg bei den wechselnden Höhenzügen ihr bringt. Eine Wallfahrt der Liebe hatte Maria gemacht. Dort im priesterlichen Hause der Verwandten zu Hebron soll die Ehre Gottes gefördert, das zeitliche Wohlergehen und vorzüglich das geistige, überweltliche Glück der auf den Messias Harrenden gebracht, vermehrt, gesichert werden, darum die Emsigkeit mit der die Gottesmutter die Reise macht, die Bereitwilligkeit, mit der sie das stille Glück von Nazareth verläßt.

Von dem lieblichen Bilde der Pilgerfahrt Mariens wandern unsere Gedanken zu jenen zahlreichen Wallfahrtsorten, wie sie den begeisterten Verehrern der Gottesmutter bekannt sind. Es entspricht dem reisen, verständnistiefen Geiste der Kirche, die Wallfahrten nicht nur zu billigen, sondern sie zu loben, sie mit einem besondern Muttersegen auszuzeichnen. In den Wallfahrten schaut unsere heilige Kirche ein bedeutsames sinnreiches Bild für die große Pilgerfahrt unseres ganzen Lebens zum Gnadenorte des Himmels, zum Heiligtum der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auf den steilen Höhen der Ewigkeit. An jedem Lebenstage machen wir einen bedeutsamen, wenn auch oft recht beschwerlichen Schritt zum Gnadenorte der seligen Himmelsbewohner.

Eine beständige, ununterbrochene Wallfahrt zu der Wohnung der Verklärten soll unser Leben sein. Da heißt es wandern und wieder wandern. Das geistige Leben ist ein unablässiges Vorwärtsstreben. Stillestehen gibt es da nicht, denn, wer stille steht, der geht zurück, so versichern uns die Lehrer des geistigen Lebens,

so bekräftigt es auch die tägliche Erfahrung. Die Wallfahrten, die auf ein religiöses Ziel hinstreben, die mit befriedigenden religiösen Gedanken im Geiste der Buße und der christlichen Zuversicht gehalten werden, besonders zu den Gnadenorten der Gottesmutter hin, sind ein Bild der Pilgerschaft eines wahrhaft christlichen Lebens. Die Wallfahrt ist ein besonders erfolgreicher Wandertag zum Himmel hin, sie ist ein besonders eindringlicher und von Gott gesegneter Ruf zur Gottesmutter: „Nach diesem elenden Leben zeige uns Jesum, die gebenedete Frucht deines Leibes.“

Zahlreiche Einwände und Klagen sind schon gegen das Wällfahren erhoben worden. Greifen wir einige heraus und prüfen wir sie auf ihren wahren Gehalt.

1. Manche Katholiken wenden sich mit der Bemerkung gegen die Wallfahrten, sie seien nur Spaziergänge, Ausflüge mit schwachem religiösem Anstrich. Sehr viele Unzuträglichkeiten hätten diese Wallfahrten im Gefolge. Das ist nicht der Fall. Der religiöse Zweck ist die Hauptzache bei der Wallfahrt, der muß das ganze Wandern durchdringen, beseelen. Die Wallfahrten sollen Bußgänge sein, sie sollen mit Anstrengungen und Entbehrungen wenigstens in etwa verknüpft sein. Würden sie nur aus Kurzweil, aus Zeitvertreib, Neugierde unternommen, dann würden sie ihren Zweck vollkommen verfehlt. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß das Wandern, besonders durch fremde Gegenden, mit den neuen Eindrücken in Gottes schöner, freier Natur trotz der Mühseligkeiten, der Ueberwindungen, die es im Gefolge hat, auch belebend, erfrischend, begeisternd auf das seelische Leben und auch auf den körperlichen Organismus einwirken darf. Wir möchten überhaupt auf das Nachdrücklichste betonen, daß das viel geschmähte katholische Wort Buße unter einer unscheinbaren oder gar abstoßenden Schale überaus viel Kraft und Süßigkeit, so viel frisches, frohes, natürlich erfreuendes Leben bringt. Die Buße hat ja nur den Zweck, dem Gott geweihten Geiste sein Königreich über die niedern Kräfte, über die Sinne zurückerobern zu helfen. Jede neue Eroberung, jeder neue Sieg weckt Freude, bringt Kraft. Vernünftige Buße ist gesund. Jedenfalls sterben mehr Leute an Unmäßigkeit, als am Fasten.

2. Andere, welche den Wallfahrten abhold sind, klagen über Zeitverlust, den die Wallfahrt im Gefolge hat. Die also sprechen, mögen ihr Gewissen erforschen, ob sie nicht selbst oft genug bei unnützen, ja sündhaften Dingen die Zeit vergeudet haben, ob sie auch das entsprechende tadelnde Wort in Bereitschaft halten, wenn andere in sündhaften Ausschweifungen ihre Zeit, und ihr Leben verprassen. In der Großstadt sieht man, wie die Wandervögel die dumpfe Stadtatmosphäre verlassen und dann alle möglichen Opfer und Anstrengungen bei Wanderungen nicht scheuen. Nun wir wollen sie deshalb gewiß nicht tadeln, aber als katholischer Christ mußt du und wirst du das tadeln, wenn diese Wandervögel sich nichts draus machen, die Sonntagsmesse zu versäumen. Hast du kein Wort des Tadels für diese wanderfrohen Leute, dann schweige wenigstens über die Wanderungen der Wallfahrer, bei denen kein Gebot übertreten, geistige Anregung gewonnen, selbst der Körper erfrischt wird, wo die Seele Friede und Freude findet.

Zeitverlust. Nun wie viel Zeit wird bei langen Schwätzstunden, bei Spielabenden, bei aufregenden und nervenaufreibenden Vergnügen, Gastereien verschwendet. Schon vom natürlichen Standpunkte aus finden wir bei den Wallfahrten so viel Edles, Erstrebenswertes. Frei ist man in den Tagen und Stunden der Wallfahrt von Sorgen und Plagen, mit denen man zu Hause umgeben ist, frei von dem unangenehmen Verkehr, den man in seinem Heim, in seiner Stellung nicht vermeiden kann.

3. Man sagt ferner, warum dieses Aufsehen, diese Außerlichkeit. Man kann doch überall beten. Sagt nicht der Heiland: Wenn du beten willst, geh in dein

Kämmlein. — Dieselben Leute, die so reden, preisen doch das Gebet in dem Tempel der Natur in den mächtigen, frischen, grünen Waldeshallen. Nun bei den Wallfahrten geht man ja hindurch, durch Gottes freie frische Natur. Gewiß Gott kann überall verehrt werden und soll stets verehrt werden, aber ist es denn dem lieben Gott nicht freigestellt, an diesen bestimmten Orten mehr, als an andern Stätten seine Gnade, seine Huld, besonders durch die Gottesmutter zu spenden. Der hl. Gott war in ganz Israel mit seiner Gnade und Allmacht zugegen und doch waren die Juden verpflichtet, alle Jahre nach Jerusalem zu pilgern, um Gottes Huld zu erlangen. Nur an einer bestimmten Stelle sah Jakob auf seiner weiten Reise die Himmelsleiter und nannte diese Stelle den heiligen Ort. Abraham konnte überall opfern, aber Gott verlangte seine Opfer auf einem bestimmten Berge. Es gab viele Dornsträucher, aber nur in einem, der brannte und nicht verbrannte, zeigte sich Gott der Herr. In der Umgebung Jerusalems gibt es viele Teiche, aber nur der Teich von Siloe hatte heilende Kraft und zu ihm stieg der Engel Gottes nieder. So hat sich auch Gott selbst seine Gnadenstätten ausersehen und hat an vielen bestimmten Stellen einen besondern Gnadenthron für die Mutter Gottes errichtet.

Das Wallfahrtsleben im Geiste der hl. Kirche bietet so außerordentlich viel Anregung. Das gemeinschaftliche Gebet, das bei dieser Gelegenheit verrichtet wird, birgt mehr Kraft und Wirksamkeit in sich, als das Gebet des Einzelnen. Das Vertrauen, die kindliche, unerschütterliche Zuversicht, die du bei den Mitwallfahrern bemerkst, werden auch deine Hoffnung, dein Vertrauen, deine Zuversicht beleben, stärken, erhalten. Die Gespräche, die in den Gebetspausen geführt werden, sind von echt christlichem Geiste durchweht. Der Gesang, die wehenden Fahnen, die Musik, alles wirkt zusammen, um die religiöse Begeisterung zu heben. Die Wallfahrt findet ihren schönsten Abschluß durch den frommen Empfang der hl. Sakramente. Wieviel Erleichterung, Kraft, Trost, wird da dem Wallfahrer gespendet, zumal man wirklich Gelegenheit hat, die praktische Buße mit dem Bußsakramente vereinen zu können.

In den zahlreichen Gnadenstätten der Mutter Gottes findet das prophetische Wort Mariens: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“ seine buchstäbliche Erfüllung, aber ebenso wird erfüllt das Wort des Heilandes am Kreuze: „Siehe da, deine Mutter.“ Wie glücklich bist du, wenn du noch eine Mutter hast. Bei den mariäischen Gnadenorten fühlst du, daß du noch eine Mutter hast, darum macht das Wallfahrtsleben so fröhlich. (Aus Rings: Marienlob.)

Werbet für „Die Gloden von Maria Stein“

Bruckner & Cie., Basel

Gegründet 1848

Für Lieferung von

I. Elsässer-, Waadtländer-, Burgunder- und Tiroler - Weinen
empfiehlt sich

Güterstrasse 206 ALOIS SCHMITT Tel. Safran 4425

ELEKTR. GLOCKENLÄUTMASCHINE

System: JOH. MUFF, Triengen

Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit.

ÜBER 50 ANLAGEN ERSTELLT

Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer

OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-
menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**
wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
zen, Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosser und kleiner Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister

Berücksichtigt die Inserenten der „Glocken von Mariastein“!

W. Schenk-Schlumpf
Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

**Herren- und Damenstoffe,
Schweizer - Leinen, Halbleinen**
für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Hand-
tücher und Küchentücher, Baumwolltücher.
Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst - Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN